

DIE GESCHICHTE DER GLASHÜTTE BUHLBACH

Dora-Luise Klumpp

EINLEITENDE BEMERKUNGEN

Die Produktion von Sekt- und Champagnerflaschen in der Schwarzwälder Manufaktur hat eine äußerst interessante Geschichte als Industriedenkmal. Die Öfen für die Herstellung der Glasflaschen wurden zunächst mit Holz befeuert. Im Zuge der Industrialisierung trat dieser Energieträger allerdings zunehmend in den Hintergrund. Man setzte in den Industriebetrieben und auch in den Glasbläsereien immer mehr Kohle zum Befeuern der Öfen ein. Von der Kohleförderung aber lag die Gemeinde Baiersbronn wiederum zu weit entfernt, so dass die florierende Herstellung von Champagnerflaschen verlagert wurde und in Buhlbach eine Ära zu Ende ging.

Bis 1976 gehörten die Gebäude und das Gelände der Glashütte Buhlbach noch der Familie Boehring. Der Familienrat beschloss damals, alles zu veräußern, war doch der Standort für einen neuen Betrieb zu ablegen. Der neue Eigentümer wollte das Gelände für einen Luxushotelbau und Wohnbauten nutzen. Die Pläne zerschlugen sich. 2003 war der Investor insolvent. Alles wurde versteigert. Heute ist die Gemeinde Baiersbronn Eigentümer des Industriedenkmals (Abb. 1)

Der Förderverein Glashütte Buhlbach e.V.¹ setzte sich erfolgreich dafür ein, dass man das denkmalgeschützte Ensemble nicht abgerissen hat und es zum Kulturpark Glashütte Buhlbach wurde. Da es sich um die letzten historischen Glashüttengebäude des Schwarzwaldes handelt, war es für den Förderverein eine Selbstverständlichkeit, sich mit aller Kraft für deren Erhalt einzusetzen. Zunächst galt es, Notmaßnahmen zu ergreifen, um die vom Zerfall bedrohte und denkmalgeschützte Kulisse zu retten. Mit einem weitreichenden Nutzungskonzept gelang es bei LEADER+, einem europäischen Förderprogramm, Leitprojekt zu werden. Mit diesen erheblichen Fördergeldern



¹ Der Kulturpark Glashütte Buhlbach – hier im Zustand 2019 – soll kontinuierlich weiterentwickelt werden.

und der Co-Finanzierung durch die Gemeinde Baiersbronn, dem Förderverein Glashütte Buhlbach e.V. und dem Landesamt für Denkmalpflege wurde die schrittweise Wiederherstellung mehrerer Gebäude der ehemaligen Glashütte ermöglicht. Parallel zur Instandsetzung von einzelnen Gebäuden, wie etwa dem für Veranstaltungen zu nutzenden Turbinenhaus, ging man auf dem Gelände Projekte mit touristischer Perspektive an (Abb. 2).

Recherchen über die vergessene Geschichte brachten die Bedeutung der Glashütte Buhlbach wieder zum Vorschein. Bei Führungen tritt Karoline Wilhelmine Böhringer auf und erläutert so auf unterhaltsamer Weise die wechselvolle Geschichte der Glashütte Buhlbach.²

KAROLINE WILHELMINE BÖHRINGER BERICHTET VON DER GESCHICHTE DER GLASHÜTTE

„Mamsell, reichen Sie mir bitte den Champagner. Ich möchte unsere wunderbaren Gäste aus Nah und Fern in unserer Glashütte Buhlbach begrüßen. Sie haben sich diesen Ort für Ihr diesjähriges Glassymposium ausgesucht. Seien Sie daher alle auf das Herzlichste willkommen und stoßen Sie mit mir an auf diesen besonderen Ort und seine interessante, spannende Geschichte.“

¹ Weitere Informationen: <https://www.baiersbronn.de/de-de/kulturpark-glashuette-buhlbach>; <https://www.glashuette-buhlbach-foerderverein.de>.

² Es folgt die wörtliche Wiedergabe der Rede zur Begrüßung der Teilnehmer des Glaskolloquiums am 6. Mai 2016 in der Glashütte Buhlbach.



3 Dora-Luise Klumpp, alias Karoline Wilhelmine Böhringer neben dem Portrait des Glashüttenbesitzers Johann Georg Boehringer II.



2 Installation zur Veranschaulichung der Glasproduktion auf dem Freigelände der Glashütte Buhlach.

Darf ich mich vorstellen: Karoline Wilhelmine Böhringer, geb. Klumpp. Ich bin die Gattin des Glashüttenbesitzers Johann Georg Boehringer II. (Abb. 3). Sie fragen mich, warum sich die Glashütte Buhlach gerade hier an einem so abgelegenen Ort befindet? Nun, Holz, das in großen Mengen benötigt wurde, konnte aufgrund fehlender Straßen schlecht transportiert werden. Dieser Umstand zwang alle damaligen Industriebetriebe, sich so dicht wie möglich am Wald zu platzieren. Die Rechtsmurg lieferte uns das Wasser zum Antrieb der Maschinen, und Sand zum Schmelzen gab es hier aus dem verwitterten Buntsandstein genügend. Somit war Buhlach ein genialer Standort.

Dennoch war es ein raues und entbehrungsreiches Leben, geprägt vom Durchhaltevermögen und Erfindungsreichtum seiner Bewohner. Das Leben vom und mit dem Holz hat uns geprägt.

... NUN ZUR GESCHICHTE UNSERER GLASHÜTTE

1758 genehmigte Herzog Carl Eugen von Württemberg den Antrag zum Bau und Betrieb einer Glashütte in Buhlach. Erbitterter Widerstand kam jedoch von den Schwäbischen Hüttenwerken im nahen Friedrichstal. Dort wurde in großen Hochöfen Eisen verhüttet. Dazu brauchte man Holzkohle in riesigen Mengen. Man fürchtete also die Konkurrenz ums Holz. Diese Sorge war berechtigt, denn eine Glashütte in der Größe Buhlbachs benötigte im Jahr ca. 50 ha Wald. Die Hälfte davon war zur Ascheherstellung nötig, die andere Hälfte zur Beheizung der Schmelzöfen.

Die Glashütte Buhlach wurde trotz der Widerstände durch Glasmacher Weißer mit Hilfe der Investoren Dannecker und Lederlein errichtet. Es wurde Behälterglas hergestellt. Die Grundstückspläne zeigen aber auch eine Streckhütte, in der Flachglas produziert wurde. Weißer war jedoch kein wirtschaftlicher Erfolg beschieden. So war er schließlich wegen Geldschwierigkeiten „gantmäßig flüchtig“. Israel Oechsle, ein begabter Glasmacher, zog mit seiner Familie zu. Er war beseelt von dem Wunsch, die verloren gegangene Kunst des roten Kupfer-Rubinglases wieder auferstehen zu lassen. In jahrelangen Versuchen gelang ihm dies schließlich auch. 1791 sah er sich gezwungen, Buhlach wieder zu verlassen. Er zog mit seiner gesamten Familie zurück nach Pforzheim. Sein Sohn Ferdinand, der beim Wegzug 17 Jahre alt war, machte später als Erfinder weltweit von sich Reden. Seine bekannteste Erfindung ist die Weinwaage oder Oechsle-Waage. Mit ihr kann der Zuckergehalt im frischen Traubensaft in „Grad Oechsle“ ermittelt werden.

1775 kam die Glashütte Buhlach in den Besitz der Holzhandelskompanie Vischer aus Calw. Als Holzhändler waren sie jedoch mehr am Holzhandel nach Holland interessiert als an einem erfolgreichen Betrieb der Glashütte. Beim sogenannten „Holländer Hieb“ wurden nun alle schweren Tannen des Schwarzwaldes geschlagen und nach Holland gefloßt. Nach zwölf Jahren war der gesamte Wald katastrophal abgeholzt. Der Holzhandel war somit unrentabel geworden. Die Holzhandelskompanie Vischer bot die Glashütte wieder zum Verkauf an. 30 Jahre waren seit der Gründung vergangen. Investoren und Besitzer waren gekommen und gegangen. Buhlach stand wieder ganz am Anfang. Der grandiose Aufstieg der Glashütte begann nun 1788 mit Franz Carl Klumpp, einem Investor aus Klosterreichenbach und dem Glasfachmann Johann Georg Boehringer I. Ein geschäftlich kluger Schachzug war dann die Verbindung der beiden Familien durch Heirat. Ich, Karoline Wilhelmine, Tochter des Glashüttenbesitzers Klumpp, vermählte mich mit dem Sohn des Herrn Boehringer, Johann Georg Boehringer II. Gesellschaftliches Leben zog in Buhlach ein. Bedeutende Geschäftsleute gaben sich bei uns die Türklinke in die Hand. Minister von Steinbeis war ein hoch willkommener Gast, ebenso die Gebrüder Kerner aus Weinsberg, der Dichter Wilhelm Hauff oder der Sektfabrikant Christian von Kessler aus Esslingen. Bei vornehmen Essen oder bei eigens veranstalteten Jagden wurden geschäftliche Bande geknüpft.

Die erfolgreichste Begegnung sollte die mit Christian von Kessler werden, der damals in Reims bei Veuve Clicquot arbeitete. Dort wurde gerade ein neues, prickelndes Getränk kreiert: Schaumwein oder Sekt. Herr Kessler begann nun auch in Esslingen als erster Hersteller Deutschlands mit der Sektproduktion. Ein riesiges Problem war jedoch nicht gelöst. Die Flaschen hielten dem enormen Gärungsdruck von 6 bar nicht stand. Von den 8000 abgefüllten Flaschen im 1. Jahr konnten nur noch ca. 4000 verkauft werden. Die Hälfte der Flaschen war während der Gärung explodiert. Das konnte auf die Dauer nicht toleriert werden. Kessler war also dringend auf der Suche nach einer druckfesteren Flasche. In Johann Georg Boehringer II hatte er dann seinen kompetenten Partner gefunden, der ihm dieses Problem lösen konnte. Die geniale Idee war ein hoch nach oben gedrückter Boden. Der Gärungsdruck verteilte sich nun auf eine größere Innenfläche. Eine speziell zusammengesetzte Glasmasse erhöhte zusätzlich die Stabilität. Die druckfeste Champagnerflasche, der legendäre Buhlbacher Schlegel, war geboren (Abb. 4). Der Siegeszug begann und unser Schlegel eroberte die Welt. 1826 ging die erste große Flaschenlieferung an die Familie Kessler. Mit Sekt gefüllt erreichte der Buhlbacher Schlegel sogar den Zarenhof in Russland. Jährlich wurden nun ca. 2 Mio. Champagnerflaschen in Buhlbach mundgeblasen. Kunden waren nahezu alle namhaften Sekthersteller in Deutschland und Europa.

Was für eine Geschichte! Im Buch „Der Champagner“ von Günter-Otto Baus findet sich der Hinweis „nur eine geeignete bruchssichere Flasche ermöglichte den weltweiten Erfolg des Champagners. Kreative Glasmacher in Buhlbach waren dessen Väter“³.

Trotz dieses riesigen Erfolges musste der Standort Buhlbach 1909 wieder aufgegeben werden. Was war passiert? Holz im Schwarzwald wurde durch die zunehmende Industriali-

sierung immer knapper. Zudem war Kohle nun als Hauptenergieträger an die Stelle des Holzes getreten. Die Glashütte Buhlbach war ohne Bahnanschluss völlig abgelegen. Der lange Transportweg der Kohle mit Pferden war auf Dauer unrentabel. Der Standort war nun chancenlos.

Ein Versuch, Buhlbach zu erhalten, war die Bohrung nach Kohle auf den Wiesen hinter der Glashütte. Sechs Jahre lang wurde gebohrt. Nach 276 m erreichter Tiefe musste das Vorhaben jedoch erfolglos wieder aufgegeben werden.

Auch ein durch Carl August Boehringer und Ingenieur Schinz völlig neu entwickelter und patentierter Holzvergaser-Ofen, der bedeutend weniger Holz verbrauchte, konnte den Standort Buhlbach nicht mehr retten. Die Glashütte war in Zeiten der Kohle einfach zu abgelegen. Es wurde keine andere Möglichkeit mehr gesehen, als den Standort zu verlagern.

Die Böhlinger Söhne Johann Georg V, Wilfried und Paul gründeten neue Glashütten an jetzt geeigneteren Standorten wie Achern, Stockheim bei Coburg, Grafenaschau bei München, Homburg im Saarland, Wolterdingen, Zuffenhausen und zuletzt Freudenstadt. In diesen Tochter-Glashütten wurde die Champagnerflasche weiterhin produziert. In Stuttgart entstand ein Großlager und ein gemeinsames Logistik- und Vermarktungszentrum. Auch das war eine sehr zukunftsweisende Geschäftsidee.

Nach Schließung der Glashütte in Buhlbach 1909 war die wirtschaftliche Not der Arbeiter groß (Abb. 5). Die Glasmacher versuchten, in den Tochter-Glashütten wieder einen Arbeitsplatz zu bekommen. Sie wanderten mit ihren Familien dorthin ab.

Die Unternehmerfamilie Boehringer blieb in Buhlbach. Sie gründete zusammen mit einem weiteren Geschäftspartner, der aus dem osmanischen Reich vertriebenen, deutschstämmi-



4 Ein so genannter „Buhlbacher Schlegel“ aus der 2. Hälfte des 19. Jhs. Diese Champagnerflasche war der Exportschlager der Buhlbacher Glashütte.

5 Glasbläser am Ofen der Glashütte Buhlbach, Ende 19. Jh.

6 Die Glashütte Buhlbach um 1895.



3 Baus 2015, 26.

gen Familie Klein, einen neuen, völlig anderen Geschäftsbetrieb: eine Orientteppich-Knüpferei. Sie richteten die Produktionsstätte in ihrer ehemaligen Kreuzsägemühle ein. Es entstanden 450 Arbeitsplätze für Frauen als Knüpferrinnen von Perser-Teppichen. Bis 1942 wurden in Buhlbach sehr erfolgreich Orientteppiche mit persischen Mustern und Namen geknüpft.

Und nun, liebe Gäste, lassen Sie mich also nochmals anstoßen auf diese unvergleichliche Geschichte der Glashütte Buhlbach, die den Ort Baiersbronn geprägt hat wie keine andere (Abb. 6).“

Heute ist die Glashütte Buhlbach wieder zu einem sehenswerten Ort geworden, an dem die große Ära der Glasherstellung im Schwarzwald und die damalige Lebensweise hautnah erlebt werden kann. Der Förderverein als Betreiber konnte im Jahr 2016 ca. 14.000 Interessierte Gäste begrüßen.

Dank gilt dem Förderverein, der Gemeinde Baiersbronn, dem Förderprogramm Leader und Architektin Sabine Rothfuß.

LITERATUR

BAUS 2015

G.-O. Baus, Der Champagner von der Rebe bis zur Flasche (Leipzig 2015).

BILDNACHWEIS

Abb. 1–2: Baiersbronn Touristik. – Abb. 3–6 Förderverein Glashütte Buhlbach e. V.

ANSCHRIFT DER AUTORIN

Dora-Luise Klumpp
Förderverein Glashütte Buhlbach e. V.
Oberdorfstraße 78
72270 Baiersbronn
info@glashuette-buhlbach-foerderver-
ein.de

ZUSAMMENFASSUNG

Die Geschichte der Glashütte Buhlbach verdeutlicht beispielhaft den von der Konkurrenz und dem Drang nach Innovation bestimmten Alltag der Glasproduktion. 1758 erbaut, lieferte sie sich einen Kampf mit den rivalisierenden Schwäbischen Hüttenwerken, die aufgrund der steigenden Produktion eine Holzknappheit fürchteten. Im Laufe vieler Jahre und einiger Führungswechsel produzierte die Glashütte Buhlbach sowohl Gefäß- als auch Flachglas. Durchschlagender Erfolg wurde ihr erst mit der Erfindung des Buhlbacher Schlegels zuteil, der ersten Champagnerflasche, die dem aufsteigenden Druck im Flascheninneren bei der Gärung widerstand. Erst als im Jahr 1909 aufgrund der fortschreitenden Industrialisierung die Rodung des Schwarzwalds kaum noch Holz für die Glasproduktion übrig ließ, musste die Fabrikation aufgegeben und durch vielversprechendere Standorte ersetzt werden.

ABSTRACT

The history of the Buhlbach glassworks illustrates the rivalry and pressure for innovation that dictated the everyday life of glass production. Built in 1758, it entered a competitive battle with the Swabian Steel Works Corporation, which feared that the increase in productivity would result in a shortage of wood. Over the course of many years and several management changes, the Buhlbach glassworks produced both glass containers and flat glass. It was only with the invention of the so-called Buhlbacher Schlegel, the first champagne bottle to resist the growing internal pressure during fermentation, that the factory enjoyed resounding success. In the year 1909, when the clearing of the Black Forest, part of the advances of industrialization, spared little wood for the glass production, the workshop had to be abandoned in favour of more suitable locations.